

23234. IV. L. b. 2 45

Beschreibung

der berühmten

ADELSBERGER

GROTTE

in

KRAIN.

Nach der vom k. k. Kreis-Ingenieur Alois Schaffenrath im Jahre 1834 verfassten Beschreibung neuerlich bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt

von

J. Schäber.

Preis 18 kr. C. M.

ADELSBERG 1858.

Druck und Verlag von Max. Schäber.

Na
im

Beschreibung

der berühmten

ADELSBERGER

G R O T T E

in

KRAIN.

Nach der vom k. k. Kreis-Ingenieur Alois Schaffenrath
im Jahre 1834 verfassten Beschreibung neuerlich bearbei-
tet und mit Zusätzen vermehrt

von

J. Schäber.



ADELSBERG 1858.


Druck und Verlag von Max. Schäber.

030027170

Beschreibung

der

Adelsberger Grotte.



Der Fahrweg zu der Grotte lenkt in dem Markte Adelsberg von der Commerzialhauptstrasse ab, und zieht an der Pfarrkirche vorüber weiterhin am Fusse der kahlen Berge, welche das Poikthal im Norden begränzen und im Gegensatze zu den von der Poik (Pivka) in Schlangenwindungen durchströmten Wiesen das düstere Bild einer öden Karstlandschaft darbieten. Nicht weit vor dem Dorfe Grossotok öffnet sich zwischen den schief gelagerten Felsschichten eine gähnende Bergspalte, in die sich der später in der Grotte im grossen Dom zum Vorschein kommende Poikfluss stürzt. Am Bergabhange oberhalb dieser Kluft befindet sich 10 Klafter ober dem Wasserspiegel der unansehnliche mit einem eisernen Gitterthor abgesperrte Eingang in die Grotte, zu welchem eine Lindenallee führet. Er ist 600 Klafter vom Markte entfernt und hat eine See-

Eingang.

höhe von 300 Klaftern. Seine schmucklose niedrige Wölbung verspricht keineswegs jene imposanten Hallen und prachtvollen Szenerien, welche die inneren Räume bergen. Da die Temperatur im Innern der Grotte zur warmen Jahreszeit bedeutend tiefer steht als ausserhalb derselben, die im Durchschnitte zwischen $\dagger 7$ bis $\dagger 9$ Graden R. schwanket, so wird den Besuchern angerathen, sich vor dem Eingange gehörig abzukühlen.

Durch den gangbaren Theil der Grotte ist ein völlig gefahrloser, sehr bequemer und breiter Fusspfad gebahnt, zu den tiefer gelegenen Theilen führen steinerne Treppen und an den Stellen, wo sich zur Seite des Weges Abgründe oder Klüfte befinden, wurde für die Sicherheit durch steinerne Parapetmauern oder solide Geländer die gehörige Sorgfalt getragen. Eben so wenig hat man das Herabfallen der von der Wölbung hängenden Felsstücke und Stalaktiten zu befürchten, da bei den bedeutendsten in der Grotte ausgeführten Sprengungen, ja selbst bei heftigen Erdbeben sich nicht Ein Steinchen von seinem Platze rührte.

Haupt-
richtung
der Grotte

Der Hauptgang der Grotte, der sich an mehreren Stellen zu kühn gewölbten geräumigen Hallen erweitert, erstreckt sich in seiner Hauptrichtung von Südwest nach Nordost, beim Grabe zweigt er sich in zwei Arme ab, von denen der grössere den Charakter der Hauptgrotte beibehaltend, anfangs eine östliche Richtung nimmt, sodann gegen Norden fortläuft, am Fusse des Kalvarienberges, dem entferntesten Punkte der Grotte, gegen Westen ablenkt, sodann am

Fusse des Loiblberges in eine schmalere Seitengrotte einbiegt, welche sich mittelst des im Jahre 1856 zu Stande gebrachten Durchschlages mit dem zweiten vom Grabe sich abzweigenden bedeutend engeren nach Norden streichenden Arme in einem geschlossenen Rundgange vereinigt. Dieses zum vorläufigen Verständnisse der Hauptrichtung des mit Wegen versehenen Theile der Grotte, und es folget die genauere Beschreibung der einzelnen Partbien.

I. Grottenräume,

welche vor dem Jahre 1819 bekannt waren.

In einer Entfernung von 10 Klaftern vom Eingange dringt durch ein in der linken Felsenwand eingebrachtes Eisengitter das letzte Tageslicht ein. Durch diese Oeffnung sieht man die Poik die unter dem Eingange ihren unterirdischen Lauf nimmt, deren tosendes Rauschen man noch durch eine Weile hört. Weiterhin steigt man über 9 steinerne Stufen in die Höhe und gelangt in einen gegen Osten sich wendenden höhern breitem Gang wo sich das Rauschen des Wassers auf kurze Zeit verliert, dieser stoltenartige Gang wird allmählich höher und breiter, dumpfes Rauschen tönt dem Wanderer entgegen, die Räume erweitern sich und man steht am Eingange in den grossen Döm. Der Pfad führt 13 steinerne Stufen abwärts über ein Felsengewölbe, eine Naturbrücke, unter der die Poik fließt, so dass man sie nur zur rechten Seite hervorströmen sieht. Ihr Lauf vom Eingange bis zur Stelle wo sie sich im Dome, nachdem sie denselben von Süden nach Norden durchströmte

Natur-
brücke.

abermals zwischen den Felsen verliert, hat die Gestalt eines lateinischen S. An die erste Naturbrücke schliesst sich eine zweite, über eine schmale hohe Kluft gespannte an, unter welcher man zur Poik hinabsteigen kann. Ueber dieses Natur-Gewölbe kommt man auf den Balkon, den besten Standpunkt zur Ueberschau des grossen Domes.

Balkon.
Grosser
Dom.

Man befindet sich in $\frac{2}{3}$ Höhe des grössten Raumes der Grotte. Diese erhabene, staunenswerthe, 15 Klafter hohe, 24 Klafter breite, und 25 Klafter vom Eingänge entfernte mit grauen Felsmassen überwölbte Halle durchströmt von Süden nach Norden die Poik, welche sich unfern von da gegen Osten in Felsrisse verliert und nach einem mehrstündigen Laufe unter der Erde eine Poststation weit von Adelsberg aus der Kleinhäusler Grotte unter dem Namen Unz abermals zu Tage kommt.

Jenseits der besagten Naturbrücke, welche sich an die westliche Wand des grossen Domes anschliesst steht das erste Monument, welches der thätige Beförderer aller Entdeckungen in dieser Grotte, Herr Josef Ritter von Löwengreif an dem Platze errichten liess, wo Se. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1816 dieselbe in Augenschein zu nehmen geruhen.

Franzens-
Monument

Die an der schwarzen Marmorplatte befindliche Inschrift lautet:

FRANZ I.

Kaiser von Oesterreich,
der Gerechte, der Gütige, der Weise,

stand am 16. Mai 1816 hier und
 besah diesen unterirdischen Schauplatz
 der wirkenden Natur.

Josef Ritter von Löwengreif, k. k. Kreiskassier,
 hat dieses mit innigstem Gefühle
 der Unterthansliebe und Ehrfurcht der
 Mit- und Nachwelt bemerkbar gemacht.

Von diesem Monumente führt die im Jahre
 1856 in der senkrechten Seitenwand des Domes
 ausgesprengte künstliche Gallerie zu der
 Ferdinandsgrotte. Die Ausführung dieser Gal-
 lerie wurde vom Herrn Civil-Ingenieur Paul Eu-
 nike entworfen und bewerkstelliget. Ihre Länge
 beträgt 28 Kurrentklafter, ihre Breite 1 Klafter.
 Am Ende erweitert sie sich zu einer Plattform,
 von wo aus man eine schöne Ansicht des
 grossen Domes geniesst. Von hier gelangt man
 über 3 Stufen steigend in eine Vorhalle, deren
 Vordergrund links das Ferdinandsmonument ein-
 nimmt. Hier beginnt die vom Führer Lukas Čič
 im Jahre 1819 entdeckte neue Ferdinandsgrotte.
 Um vom Franzensmonumente hieher zu gelangen
 musste man vor dem Jahre 1856 in die Tiefe
 hinabsteigen und die Poik passiren. Da jedoch
 diese bei lange anhaltendem Regen zuweilen so
 anschwell, dass die über dieselbe führende höl-
 zerne Brücke ganz unter Wasser stand, so war
 der Zugang zur neuen Grotte oft wochenlang
 unmöglich. Nunmehr ist der Besuch der wei-
 tern Räume durch jene neu angelegte Gallerie
 von dem Wasserstande der Poik völlig unab-
 hängig. Um jedoch von der Grossartigkeit des
 Domes sich eine klare Anschauung zu verschaf-

Künst-
 liche
 Gallerie.

fen, versäume man ja nicht, den früher nothwendigen Weg, der auch seither im guten Zustande erhalten wird, zu der in der Tiefe brausenden Poik einzuschlagen.

Bevor man nämlich zu dem Franzensmonumente gelangt, führt der Weg über 23 Stufen abwärts zu einem Plätzchen wo man links hinter einem Geländer eine dunkle Kluft erblickt, an deren Rand der 1 Schuh breite Pfad in die uralte Grotte führt, die wegen des beschwerlichen und unbequemen Zuganges nur selten besucht wird. Von diesem Plätzchen weiter über 20 kunstmässig gebaute steinerne Stufen kommt man auf einen zweiten Ruheplatz wo man des naturgewölbten Bogens der früher genannten zweiten Naturbrücke ansichtig wird, und dann von da noch über 33 Stufen abwärts an den gebauten Damm und an die 14 Klafter lange und eine Klafter breite Brücke über die Poik; sie misst sammt den Dämmen 24 Wiener Klafter. Von der Mitte dieser Brücke übersieht man die so sehr bewunderte Halle des grossen Domes auch Neptungrotte benannt. Nachdem man 89 Stufen zu dieser Ansicht hinabgestiegen ist, führt der weitere Weg über 82 steinerne Stufen einerseits mit einem hölzernen Geländer versehen, anderseits durch Felsenwände begränzt, zum Ferdinandsmonumente, wohin man auch auf dem kürzen Wege über die künstliche Gallerie gelangt.

II. Beschreibung

der im Jahre 1819 entdeckten Grottenräume.

Ferdi-
nandsmo-
nument.

Die neue Grotte auch Ferdinandsgrotte genannt beginnt beim zweiten Monument welches Sr.

Majestät dem Kaiser Ferdinand gewidmet ist, der als Kronprinz und König von Ungarn diesen im Jahre 1818 von Cic entdeckten Theil der Grotte am 17. August des folgenden Jahres besuchte. Es trägt folgende Inschrift:

In diese Grottenhalle,
 Wie Zauber anzuschau'n,
 Wo aus dem Tropfenfalle
 Sich mächt'ge Säulen bau'n,
 Trat ein aus fernem Land'
 Manch hoch Erhab'ner schon,
 Vor allen **FERDINAND.**
 Der hohe Kaisersohn.

Am 17. August 1819. Hueber sculpsit,
 Loewengreif posuit.

Vom Monumente weiter, etwas steigend, bei der kleinen grau vertropften Kanzel vorüber, engt der gebahnte Pfad sich etwas ein, und mündet sich über 9 aus Tropfstein gehauenen Stufen abwärts in eine weite Halle aus, welche die Fleischbank genannt wird. — Die hier vorkommenden Gebilde der Stalaktiten sind Speckschwarten ganz ähnlich, welche sich rechts in diesem 24 Schuh hohen, ausgedehnten, weiss und grau vertropften ebenen Raume befinden, von wo dann der Fremde in eine prachtvolle, an Tropfstein-Formationen so reichhaltige und an Colorit schön abwechselnde Seitengrotte geleitet wird.

Fleisch-
bank.

Der Pfad zum Eintritte ist schmal, nieder, abwechselnd steigend und fallend, doch bequem, und führt bei herrlich glänzend weissen, brillanten Stalaktiten vorbei, wo die Ansicht eines schönen

Der
englische
Garten.

antiken Kopfes nicht zu übersehen ist. — Weiter gelangt man zu einer niedern Halle, der englische Garten genannt. — Die hier 7 Schuh hohe und bis auf 5 Schuh sich senkende Decke dieses Gewölbes, so wie der Boden, ist wegen seiner vielen feinen, glänzend weissen Tropfsteinbildungen der Betrachtung und Bewunderung würdig.

Diaman-
ten Grube.

Weiter auf ebenem Wege durch einen abwechselnd bald hohen bald niederen Gang gelangt man bei dem aus Tropfstein durch viele tausend feine Röhren scheinbar gebildeten Regen vorüber in die Diamanten-Grube, welche, richtig beleuchtet einen herrlichen brillanten Anblick gewährt. — Ueber trockenem, von der Natur fest gebahnten Boden gelangt man abwechselnd bei weiss und grau vertropften grossen und kleinen Stalaktiten-Formationen vorüber zu dem sogenannten Delphin (richtiger Löwe genannt), hinter welchem südlich ein kleiner unintressanter Theil der Grotte, der nicht besucht wird, sich befindet. — Von hier weiter schreitet man etwas bergan zu einer Stalaktitenreihe, welche Salami-Gehängen und Schwämmen ähnlich ist, wo die Gestaltung, so wie auch der rothe Tropfstein im weissen Felde besonders Beobachtung verdient. — Hier endet diese an sehenswürdigen Steingebilden so reiche Seitengrotte, allwo im Rückwege an der Wand schon viele tausend Namen seit der Entdeckung dieser Grotte gelesen werden können, und oft der Freund des Freundes sich erinnert. Man kommt im Vorübergehen zu dem

Delphin.

Schwämme.
me.

sogenannten Thron, dessen oberer Theil funkelnd dem Fremden entgegen flimmert; er ist 187 Klafter vom Haupteingange der Grotte entfernt. Thron.

Auf dem nähnlichen gebahnten Wege zu dem englischen Garten, und von da zur Fleischbank zurück kehrend, gelangt man wieder in den Hauptgang, welcher sich in einen schmalen niedern Raum zumündet. — Dieser führt zu einem Tropfsteingebilde, welches der Statue der Mutter Gottes mit ihrem Kinde auffallend ähnlich ist; diese Ansicht ist nicht zu übersehen, und bildet sich, gut und richtig beleuchtet, besonders schön an der rückwärtigen Wand im Schatten. Statue St. Maria.

Hier öffnet sich die Halle wieder auf 30 Schuh Höhe, das Tropfgestein ist weiss, und die Steinmassen der obern Decke sind gothisch über einander geschichtet. — Der Boden ist meistens trocken, die Halle geräumig, lüftig.

Der Weg wird allmählig enger und niedriger, man kommt an einer Stelle vorüber, wo die reinste Tagesluft entgegen wehet, zum sogenannten Wasserfall, woran der weisse, graue Tropfstein, und die Gestaltung selbst sehenswertig ist. — An eben dieser Stelle findet sich ein schwärzlich vertropfter, 5 Schuh hoher und 10 Zoll im Durchmesser dicker, freistehender Stalaktit, welcher von seiner Aehnlichkeit mit dem Stock im Stock im Eisen in Wien, so benannt wurde; Eisen.

in dieser Gegend erreicht die Halle wieder auf eine kurze Distanz eine Höhe von 30 Schuhen. — Zwischen den verschiedenartigsten Bildern des Tropfsteines und seines Farbenspieles gelangt man auf gut gebahntem Wege in einen engen doch bequemen Gang über 3 Stufen in einen weiten Raum, und bei schönen Tropfsteingestalten vorüber in eine ausgedehnte, 30 Schuh hohe Halle, worin die Felsentrümmer und aufgethürmten Steinmassen Bewunderung erregen. — Weiter geht es über einen kostspielig gebauten einseits mit Geländer versehenen, anderseits durch Felsenwände begränzten Damm, zwischen rothen Stalaktiten und weissem Tropfstein fort zu einer Fernsicht, welche, bei richtig angebrachter Beleuchtung, an einer 30 Schuh hohen Anhöhe einen matten weisslichen Schein, wie ein Nordlicht darstellt, und eine nicht uninteressante Ansicht gewährt. — Auf diesem Damme kommt man zum sogenannten Petri-Stuhl. Auf gut gebahntem, breitem, mit Geländer versehenem Wege gelangt man, über zwei Stufen steigend, an einer Seitengrotte vorüber, welche, wie weiter erwähnt wird mit dem Tanzsaale in Verbindung steht, abwärts in eine herrliche, 40 Schuh hohe Halle, und von hier wieder über zwei Stufen steigend, und abermal über 20 Stufen abwärts, bei dem sogenannten Stockhause vorüber, an eine Stelle, wo sich dem Freunde unterirdischer Naturwunder der grossartige Tanz- oder Turniersaal überraschend öffnet. — Dieser ist 285 Klafter vom Eingange entfernt, er misst in einer 60 Klafter langen Halle 15 Klafter in der Breite, und 25 Klafter in der Länge und hat eine 42

Nordlicht.

Stockhaus.

Tanz- oder Turniersaal.

Schuh hoch gespannte Felsendecke; er ist eben und horizontal, enthält die reinste Luft, und ein kaltes gutes trinkbares Wasser in der Nähe.

Bei dem Grottenfeste alljährlich am Pfingstmontage wird hier die Hauptversammlung gehalten, wo sich häufig 4 bis 500 Fremde einfinden, und bei wohlbesetzter Musik auch getanzt wird.

In der Mitte des Tanzsaales an der linksseitigen Wand ist eine 15 Zoll hohe Oefnung ersichtlich, durch welche man 10 Schuh weit durchlüpfend in einen anderen kleinen, niedern, dem Tanzsaale parallelen Saal gelangt. Dieser ist eben, 15 Schuh hoch und 4 Klafter breit; darin sind an einer Anhöhe viele Brillantirungen, und besonders die kalkweissen Versteinerungen stauenswerth. — Von hier durch einige enge Gänge und Klüfte sich durchwindend, kommt man in der Gegend des schon erwähnten Stockhauses heraus. Seiten-Grotte.

Vom Tanzsaale weiter über 3 Stufen rechts, bei schönen, weissbrillantirten Säulen vorbei, wo sich eine grosse Stalaktitensäule, von ihrer untern Hälfte abgelöst an die daneben stehende gleichartige Säule lehnt, gelangt man weiter, bei schönen grossen und kleinen Tropfsteingebilden mit den verschiedenartigsten Colorit-Gemischen vorüber, in eine 24 Schuh hohe Halle, welche weiss und grau vertropft, schöne grosse und kleine Tropfsteine darstellt. — Auf gut gebahntem ebenem Pfade erreicht man die sogenannte kleine Glocke, und bei mit weissem Sta-

lagmit überzogenen Felsenschichten vorüber, in einen hohen, mit brillanten Steinen besäeten Raum, welcher sich allmählig schliesst. — Von diesem Raume führt dann ein schmaler, enger, 5 Schuh hoher Gang weiter bei dem Altar vorüber, zur sogenannten grossen Glocke. Diese besteht in einer Tropfstein-Formation, woran bei Grottenbesuchen von einem voraus eilenden Grottendie-ner mit einem Stalaktiten-Klöpel angeschlagen und ein Ton hervorgebracht wird, welcher schon in einer bedeutenden Entfernung den Schall einer düster und dumpf tönenden Metallglocke hören lässt. — Von der grossen Glocke weiter kommt man zwischen abhängenden Tropfsteinmassen auf einen 24 Klafter langen, kunstnässig gebauten Damm, welcher den Fremdling bei schönen weissen, 24 Schuh hohen Säulenstämmen, und bei einer stark vertropften Kluft vorüber leitet, in welcher letzterer eine abhängende Tropfsteinmasse, der Luster genannt, gesehen zu werden verdient. Ueber einen 10 Klafter langen Damm kommt man weiter bei einem weissen Tropfsteine, 5 Klafter im Umkreise messend, vorüber in eine grosse Halle. Weiter schreitend erblickt man den sogenannten Springbrunnen, wo aus einer blendend weissen Masse eine rothe Säule, einem Wasserstrahle ähnlich, empor steigt.

Die grosse
Glocke.

Luster.

Spring-
brunnen.

Von dieser Stelle links ist eine enge, schmale niedere Schlucht, worin man auf schön brillantem Boden und bei wachsgelben glänzenden Wänden vorüber bis zu einer Vertiefung, die das Ende dieses Zweiges begränzt, gelangt, und ob ih-

ren Coloriten und Gehängen die Wachskammer genannt wurde. Wachskammer.

In Fortsetzung des Hauptweges kommt man an eine Stelle, der Mondschein genannt, wo die Führer durch eine in der Höhe angebrachte Beleuchtung den aufgehenden Mond darzustellen suchen. — Von hier kommt man an schönen brillantenen Stalaktiten vorüber zu dem seiner Aehnlichkeit wegen so benannten, Kohlofen. Kohlofen.
 — Hier öffnet sich dem Grotten-Gaste eine horizontale geräumige Halle, von lichtgrauem Farbenspiele; die Luft darin ist rein, und man hört, wie in den meisten Theilen der Grotte, zeitweise Tropfen fallen. — Weiter gelangt man zu dem von Fremden jederzeit bewunderten Bilde, Das Bild.
 welches 460 Klafter vom Eingange entfernt ist. — Die 36 Schuh hohe säulenartige Tropfsteinmasse, welche von oben nicht ganz auf den untern Theil aufgetropft ist, scheint in der Mitte getheilt zu sein. — Im obern Theile der Säule befindet sich ein 6 Schuh hohes Parallelogram, 3 Zoll vertieft in einem weissen Felde welches das Bild genannt wird, und woran das künstliche, und im Zufall sonderbar geregelte Wirken der Natur nicht unbeachtet zu bleiben verdient.

Weiter rechts ist die Orgel, welche aus mehreren neben einander stehenden dünnen Stalaktiten gebildet wird. Die stehenden Mumien. Mumien.
 Diese Stalaktiten-Formation ist 500 Klafter vom Eingange entfernt, und gewähret, gut und richtig beleuchtet, eine schöne Ansicht; ihre Farbe ist weissröthlich, ins Graue übergehend, und der

Boden wellenförmig. — Rechts unter diesen Mumi-
en, und zwar gerade unter der grössten, ist
ein Durchgang, welcher sich an den gebahnten,
links befindlichen Pfad anschliesst; die ganze
Halle um dieses Gebilde her ist mit kahlen grauen
Felsenwänden begränzt, an welschen sich linker
Hand vom Eintritte schöne Stalaktiten zeigen. —
Ein guter, fester, trockener Boden geleitet den
Das Grab. Grotten-Gast weiter zur Ansicht des Grabes,
welches sich 525 Klafter vom Eingange befin-
det. — Dieses Grab ist eine überhängende Tropf-
steinmasse, welche durch abhängende Zapfen
und durch Säulen seinerzeit diesen hohlen Raum
vertropfen zu wollen scheint. — In diesem 27
Schuh hohen Raume, dessen Boden wellenför-
mig ist, prangen herrliche weisse, cannelirte
Säulen; links vom Grabe steht ein isolirter Sta-
lagmit, der Obelisk.

Beim Grabe verlässt man die Ferdinands-
grotte, welche sich weiter gegen Osten erstreckt
und durch die man später wider zu diesem Punk-
te zurückkehrt. Man lenkt hier links in eine
niedrige Seitengrotte ein, deren Eröffnung sich an
das in der Geschichte der Adelsbergergrotte
epochemachende Ereigniss der Allerhöchsten An-
wesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Jo-
sef und die Kaiserin Elisabeth knüpft, daher
auch diese Abtheilung bis zum Kalvarienberge
den Nahmen Franz Josef- und Elisabeth-
Grotte führet.

Franz-
Josef- und
Elisabeth-
Grotte.

Bei Felsen- und Stalaktitentrümmern vor-
bei gehend hat man Gelegenheit die ausgedehnten
weissen und rothen Tropfsteine, welche theils frei

stehen, theils aus weissen Wänden roth hervorbrechen, zu bewundern. In einer Entfernung von 16 Klaftern vom Eingange wird der Gang immer enger, und schliert sich auf 36 Klafter fast ganz.

Diese enge Passage wurde künstlich erweitert. Hinter diesem Engpasse gelangt man in eine 8 Klafter hohe und 9 Klafter breite Halle, worin sich die weissen Tropfsteine mit rothen Krustenlagen zu überziehen beginnen. Nachdem man nur über 3 Stufen und eine leichte Rampe in einzelnen Zwischenräumen gestiegen ist, gelangt man zu einer kleinen Anhöhe, wo sich eine 3 Klafter hohe Säule im fleischfarbigen Kolorit befindet. Nicht zu übersehen sind hier an der rückwärtigen Wand die schönen Drapirungen, deren Farbenspiel wahrhaft überraschend ist, und vom blendenden Weiss bis ins Rosa übergeht.

Von hier gelangt man in 18 Klaftern Entfernung in eine geräumigere Halle, wo man nicht vergessen darf, sich umzukehren, und sich die ganze Räumlichkeit zu besehen, welche wegen ihrer imposanten Gesteinsgruppierungen den Nahmen des kleinen Kalvarienberges führt.

Kleiner
Kalva-
rienberg.

Nun gelangt man zum Durchschlag, mittelst dessen im Jahre 1856 zwei früher blind endende Seitengrotten mit einander verbunden wurden. Derselbe wurde vom Herrn Eunike bewerkstelliget und ist 6 Klafter 3 Schuh lang, 5 Schuh breit und 5 Schuh 6 Zoll hoch.

Hinter dem Durchschlag in einer Entfernung von 14 Klaftern kommt man eine Stufe herabstei-

gend zu einer rechts vom Wege stehenden 3 Zoll dicken und 9 Fuss hohen blendend weissen Säule. Auch sind die nahen weissen Vorhänge nicht zu übersehen. Man geht noch weitere 25 Klafter, und gewahrt, nachdem man bei schönen Säulen, deren Glanz prachtvoll ist, vorüberging, links in der Höhe schneeweisse Draperien, deren Stärke nicht über 4 Linien beträgt. Von hier an senkt sich die Wölbung immer mehr herab und ist auf 14 Klafter Entfernung nur mehr 5 Schuh hoch. Nachdem man hier die aufwärts führenden 5 Stufen erstiegen hat, sieht man über sich aus Kalkspath gebildete Röhrenchen welche einen Regen darstellen. Zwei Klafter weiter rechts sieht man in einer Nische eine Gruppe, welche zwei aufeinanderliegenden schlafenden Mädchen gleicht. Der Kopf ist weiss, die Gewänder sind rothbraun.

Regen.
Schlafende Mädchen.

Hier erweitert sich die Halle und erreicht allmählig eine Höhe von 7 Klaftern, bei einer Breite von 4 Klaftern. Die Steinmassen schieben sich hier spitzbogenartig übereinander und die Wände sind mit den herrlichsten Stalaktiten, vom lichten Weiss bis ins Dunkelbraune übergehend überzogen, deren Glanz mit jenem eines Kristallkellers zu vergleichen ist. Weiterhin erweitert sich jener Gang zu einer 8 Klafter breiten und 20 Klafter langen Halle. Hier münden mehrere Seitengrotten ein, wovon eine bis zum Loibl führt, jedoch wenig Sehenswerthes darbietet.

Damoklesschwert.

Nun wendet sich der Weg links und man schreitet unter einem 9 Fuss langen Tropfsteinzapfen, welcher das Damoklesschwert heisst,

von hier gelangt man auf einem Wege der reich an interessanten Tropfsteingebilden ist, in 27 Klafter Länge zum Ausgange jenes Ganges, der in eine weite Grottenräumlichkeit mündet.

Der Wég zieht sich in 3 Wendungen eine Anhöhe hinan und man erreicht einen der schönsten Punkte der Grotte, das Belvedere. Dieses ist ein runder 6 Klafter im Umfang messender Kegel, auf den 5 in denselben eingemeisselte Stufen führen und dessen Oberfläche planirt ist. Hier befindet sich zur Erinnerung an die Anwesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth am 11. März 1857 ein Denkmal, welches auf Anregung des Herrn Hofrath Graf Andreas Hohenwarth durch Subskription zu Stande kam. Es ist eine abgestutzte Piramide aus schwarzem vaterländischem Marmor und trägt die Inschrift:

Franz
Josef-
und Eli-
sabeth-
Monu-
ment.

Heimkehrend
von einem
Triumphzuge
dessen Wege landes-
väterliche Huld und
Milde unauslöschlich
gezeichnet haben, weil-
ten hier nach Eröffnung
der nun Allerhöchst dero
Namen führenden Grotte
am 11. März 1857

FRANZ JOSEF I.
und
ELISABETH.

Die Rückseite trägt die Aufschrift :
 Dieser Stein
 künde der Zukunft
 die jubelnde Freude
 der Gegenwart.

Tropf-
brunnen.

Dreissig Klafter vom Belvedere entfernt befindet sich der Tropfbrunnen. Beschwerlich, über schwarzgrau flündernden Boden, bei vertropften Felsenwänden und Trümmern über Verklüftungen hinüber, führt der ungebahnte Pfad den Forscher dahin, aber lohnend ist der Anblick dieses abgestutzten Kegels von röthlich glänzender Stalaktitmasse gebildet. Dieser Kegel, am Fusse im Umfange ausgedehnt, dessen nächste Umgebung an der rechten Seite am Boden unter Wasser steht, und an der Oberfläche ein, 1 Schuh breites Becken hat, befindet sich in einer etwas geengten hohen Halle, wo man von einer 60 Schuh hohen Decke einen Wasserfaden unaufhaltsam in das Becken stürzen sieht, und die über das Becken spritzenden Wassertropfen fliessen an der Oberfläche des hiedurch stets wachsenden Kegels herab. — Schöner konnte wohl die Natur die allmähliche Bildung einer Tropfsteinsäule nicht darstellen!

Schaffenrath bemerkt über den Tropfbrunnen Folgendes: Wunderbar sei es, dass seit 13 Jahren, als er zur Aufnahme der Grotten-Ansichten für Ihre Majestät die Kaiserinn abgeordnet war, wo er diesen Kegel zuerst betrachtete, derselbe sich nicht auffallend vergrösserte, — wohl aber am Colorite vom schönen Weiss in Roth sich änderte; der abstürzende Wasser-

strahl aber in der Zeit weder verschoben, unterbrochen, noch vermindert wurde.

In der abwechselnden Betrachtung der Halle in ihren verschiedenartigen Tropfformen, Gestalten und Farben, und an dem Genusse dieses trinkbaren, herrlichen, reinen Wassers sich labend, möge der Forscher das nahe, bisher bekannte Ende, links das Bassin und rechts die Gegend im Tartarus genannt, zu besehen nicht unterlassen. — Es geht von hier bei 2 ungemein vorhängenden, kuppelartig gewölbten Stalagmiten vorüber, wo die weissen Kalkmassen die rothen Wände ganz heraus hängend übertropften; hier bemerkt man rechts einen schwer besteigbaren, über zusammen gestürzte Stalaktit- und Felsenmassen führenden Seitengang.

Seiten-
gang.

Links über felsigen Boden, Abstürze und Felsen wird allmählig dieser Hauptgang schmaler, immer enger und niederer, auch der ungebahnte Pfad lehmiger und schlüpfriger, mithin mühsamer zu besteigen. — Bald auf- und abwärts klimmend, und bei braunen und grauen vorhangartigen Steinformen vorüber, gelangt der Forscher endlich an jene Stelle, ursprünglich das Bassin, genannt.

Bassin.

Die Bildung dieses Bassins gleicht einem Trichter. — Der obere Durchmesser bis an das andere Ufer, wird 12, und die Tiefe bis 5 Klafter gerechnet. — Die Seitenwände dieses trichterartigen Bassins sind wie Spiegeleis vortropft, und dessen Wasserspiegel erhebt sich oft bei anhal-

tenden Regengüssen über den Rand, und bewässert die Gegend bis zum Tropfbrunnen.

Tartarus. Der oberührte Seitengang rechts ist eine schauerlich zu besteigende Halle, — weit, bald hoch und nieder, gestaltet sich ihre Felsenwölbung; — wenig Stalaktiten werden an diesem Wege ersichtlich, und die Natur hat diesen Gang schauerlich ausgestattet; nur über aufgeschichtete Erd- und Steinmassen gelangt der sehebegierige Forscher bald an die Selle, der Tartarus genannt. — Es ist eine öde, kahle, schauerliche, mit Wasser gefüllte Kluft, ohne irgend eine weitere Verbindung merken zu lassen.

Diese beiden End-Partien sind, ohne auf die Seitengrotten gerechnet, nur die Haupt-Route verfolgend 1300 Wiener Klafter vom Haupteingange entfernt.

Eremit. Kehren wir nun zum Belvedere zurück. Von diesem weiter gelangt man zum Eremiten, einem 5 Schuh hohen Stalaktiten, welcher allein auf einer Kuppe steht. In einer Entfernung von 10 Klaftern vom Eremiten gelangt man auf die höchste Spitze des Loiblberges, dessen obere Kuppe ein Plateau darbietet.

Loiblberg. • Vom Loiblberg steigt man in 8 Windungen abwärts und gelangt auf einen 8 Fuss hohen und 1 Klafter breiten horizontalen Damm, von dem man rückwärts schauend, den ganzen Abhang des Loiblberges in Form eines grossen Wasserfalles sieht. Die Höhe des Raumes misst hier 40 Klafter. Rechts vom Damme kommt man zu einem Loch, wo sich das vom

Loibl reichlich fließende Wasser verliert. Bei anhaltenden Regen stürzt das Wasser so stark durch die Decke, dass es vom Loibl wie ein Giessbach fliesst. Von diesem Damme gelangt man in zwei Wendungen aufwärts steigend zu einer Stiege von 10 Stufen und nachdem man diese überschritten zu einem Plateau, wo man rechts eine ganze Säulengruppe und mehre über einander gethürmte Steinmassen erblickt. Unter den mächtigen Kolossen gewahrt man einen, auf dessen Kuppe sich in der Mitte ein kleinerer Stalaktit, welcher rechts und links noch einen zur Seite hat, erhebt, und wegen der Aehnlichkeit mit der Büste des h. Stefan also benannt wurde. Von St. Stefan. hier sieht man links eine Seitengrotte, welche an der Spitze des Kalvarienberges ausmündet und reich an schönen Formationen ist.

Nun verlässt man die Franz Josef und Elisabethgrotte und gelangt 20 Klafter weiter von St. Stefan zum Fusse des Kalvarienberges.

Dr. Schmidl beschreibt diesen interessantesten Punkt der Grotte also:

Der Kalvarienberg (so genannt von den vielen Stalagmiten, in welchen man den Zug des Volkes auf Golgata erblicken wollte, und von dem „Altar“ auf dem Gipfel) steigt unmittelbar innerhalb seiner sogenannten Pforte (zwei grosse Stalagmiten) an und erhebt sich in 3 Absätzen 192 Fuss hoch. Der unterste Absatz ist ziemlich steil; am Tottenkopf und an St Nikolaus, einem schönen weissen Stalagmit, vorbei erreicht man die zweite Höhe, wo dicht am We-

ge die höchste Tropfsteinsäule der Höhle sich befindet, an 5 Kl. hoch und die Gestalt des Mannes, der sein Weib den Berg hinan trägt.

Diese Höhe ist die interessanteste Partie der ganzen Höhle, durch die vielen kolossalen Säulen, weiss, gelblich, und röthlich glänzend; am schönsten gruppiren sich dieselben, wenn man am Fusse der dritten Höhe sich umwendet und rückwärts hinabsieht. Die Führer nennen diese Partie den Mailänder Dom; die letzte Säule in demselben, an der dritten Höhe, welche am höchsten gegen die Decke ragt, heisst der Triester Leuchtturm. Die dritte Höhe ist von einer Unzahl kleinerer Stalagmiten umgeben, viele von blendender Weisse, und an ihrem Gipfel liegt ein gewaltiger Felsblock, die Arche Noah genannt, auf welchem eine grosse Anzahl Namen angeschrieben sind. Auf dem Gipfel selbst befinden sich Sitzbänke, 1072 Kl. vom Haupteingange der Grotte entfernt. Ihre Majestät die Frau Erzherrzogin Maria Louise Herzogin von Parma, verweilte am 4. Juni 1830 daselbst und gestattete, ihren Namen an der Arche Noah anschreiben zu lassen. Der Weg ist dergestalt geführt, dass man links diese dritte Höhe hinan steigt, von den Sitzbänken sich rechts zum grossen Altare wendet, und von diesem dann zum Mailänder Dom herab geht. Der grosse Altar, der Schluss des Schauspiels, der letzte Punct der beleuchtet wird, ist eine dreieckige Anhöhe, welche gegen die rechte Seitenwand der Höhle ansteigt und besäet mit weissen Stalagmiten ist, die von dem braunen Böden und Hintergrund ma-

lerisch abstehen; auch hängen hier mehre Stalaktiten herab.

Vom Kalvarienberge kehrt man durch den Hauptgang der Ferdinandsgrotte zum Grabe zurück.

Man gelangt zur Säulengalerie, einer quer über den Weg gestellten Säulenreihe. Von hier 52 Klafter ist der beschwerliche Durchgang 32 Klafter lang. In diesem 30 Schuh hohen Raume entfaltet sich eine Schauer erregende Ansicht vieler gestürzten mächtiger Stalaktitsäulen, auf welchen sich wieder neue Stalaktitmassen in vertikaler Richtung thürmen. Diesseits und jenseits ist der Zugang dahin immer mit etwas Wasser bespült, und man kann den beschwerlichen Durchgang umgehen und gelangt endlich durch eine schmale 4 Schuh weite und 2 Schuh hohe Oeffnung abermals auf den gebahnten Weg.

Säulen-
allee.

Beschwerlicher
Durchgang.

Weiter vom beschwerlichen Durchgang sieht man links weissgraue Felsenwände und über einander geschichtete Trümmer, rechts aber die verschiedenartigsten Tropfsteinformationen, darunter eine früher blendendweiss gewesene Tropfsteinsäule, welche nun mit rother Kalkmasse allmählig übertropft wird, merkwürdig erscheint. Weiter kommt man zur sogenannten Landkarte. Nun sieht man in einer 24 Schuh hohen Halle zwei blendend weisse 15 Schuh hohe kannelirte Säulen, davon die eine 4, die andere 3 Klafter im Umkreise misst. Der Weg führt weiter in eine geräumige Felsenhalle wo sich links in der Höhe der mit einem eisernen Gitterthor geschlossene Ein-

Land-
karte.

gang zu einer Seitengrotte öffnet, welche Erzherzog Johannsgrotte heisst.

Türken-
säbel.

Auf dem weitem Wege öffnet sich rechts eine Seitengrotte. Weiter sieht man den Türkensäbel, einen der merkwürdigsten Stalaktiten, der in der ganzen Grotte nicht seines Gleichen hat. Er hängt von der Decke ganz frei, oben 8, unten 5 Zoll breit, nur mässig dick herab. Nach 76 Klaftern Entfernung gelangt man zum Fischplatz einer sehr pittoresken Abtheilung in welcher der Plattfisch, der Meerkrebs, das goldene Vliess, der schlafende Löwe, und der grosse Wasserfall bemerkenswerth sind. In einer Entfernung von 6 Klafter sieht man links den Grottenwächter, eine Tropfsteinsäule deren oberes Ende Aehnlichkeit mit einem Kopfe hat. 16 Klafter von hier vorbei gelangt man zur Reitschule, in deren Mitte sich ein Stalaktitenstock in Gestalt eines Pfeilers, wie er in Reitschulen üblich ist, befindet. Diesem in der Mitte befindlichen, weissen, festehenden Stalaktiten gegenüber in einem 30 Schuh hohen Saale rechts, erscheint der, Bewunderung erregende und staunenswerthe, 625

Reit-
schule.

Vorhang.

Klafter vom Eingange entfernte Vorhang. Dieses merkwürdige Gehänge ist 9 Schuh hoch, 4 Linien dick und 1 bis 3 Schuh aus der Wand vorhängend; seine 4 Zoll breite, braune und roth gestreifte Einfassung, seine wellenförmig gezackte Ränderung, und sein glänzend Weiss, sein ganz natürlicher, fein durchsichtiger vortrefflicher Faltenwurf versetzen gewiss jeden Fremden und Freund unterirdischer Schöpfungswunder in staunende Betrachtung. — Vom Vor-

hange gegenüber sind grosse, roth versteinerte Ausgüsse auf grauen Felsengrund, genannt die Hühnersteige und das Strohdach.

Am Ausgange dieser Halle befindet sich ein einzelner Fels mit einem Loche in der Mitte der sogenannten Beichtstuhl.

Weiter folgt die Kanonensäule, 600 Klafter vom Eingange entfernt. Sie ist weiss und glänzend, helltönend ihr Anklang, 18 Schuh hoch und misst 3 Klafter, 1 Schuh 6 Zoll im Umkreise, mithin 6 Schuh 4 Zoll im Durchmesser.

Besonders sehenswerth ist die nun folgende rothe Kalksteininkrustierung, welche das rothe Meer heisst. Schroffe Felsenwände im weissen und grauen Tropfstein bilden einen Gang, in welchem sich die grosse Cypresse, 18 Schuh hoch erhebt, bei einem Durchmesser von 18 Zoll. Darneben steht die kleine Cypresse.

10 Klafter von hier gelangt man zu den sehr richtig benannten Jabots, ein herrliches Spiel der Natur, 550 Klafter vom Eingange entfernt, weiss, fein und hell durchsichtig, ausgerändert, mit einer kleinen Einfassung, stellt sich der Faltenwurf dieses Gehänges sehr natürlich dar. Nicht minder ist die Schichtenlage des Gesteines an eben dieser Wand zu betrachten.

Die Jabots verlassend erblickt man rechts die stärkste Stalaktitmasse welche die mächtigste bisher bekannte Tropfsteinsäule der Grotte bildet.

Sie misst 10 Klafter im Umkreise, mithin 19 bis 20 Schuh im Durchmesser auf eine Hö-

Beichtstuhl.

Kanonensäule.

Grosse Cypresse.

Jabots.

Merkwürdiger Umfang einer Tropfsteinsäule.

he von 15 Schuh. Bei dieser Tropfsteinmasse kann man nicht ohne Bewunderung verweilen, wenn man berücksichtigt dass nach gemachter Beobachtung in Einem Jahre höchstens ein Kubickzoll von dieser Kalkmasse auftropfend sich zu inkrustiren pflege.

In einer Entfernung von 15 Klaftern gelangt man zum Grabmal, wo man früher in die Franz Josef und Elisabethgrotte einlenkend, den Hauptgang der Ferdinandsgrotte verliess. Beim weitem Rückweg durchschreitet man die früher zurückgelegten Räume.



e
l,
r
-
-
t
e
n
n
r

Tarif

über die für den Besuch der Adelsberger Grotte zu entrichtenden Gebühren.

1. Eintrittspreis, und zwar a für 1 Civilperson — fl. 40 kr.
b „ 1 Militärperson — fl. 20 kr.
2. Die Gebühr eines Grottendienerers beträgt — fl. 30 kr.
Bei dem Besuche der Franz Josef und Elisabeth-Grotte noch besonders für zwei Millykerzen — fl. 15 kr.
3. Für einen Tragsessel mit zwei Beleichtern 6 fl. — kr.
4. Für den Gebrauch einer Wachsfackel 2 fl. 30 kr.
5. Für die kleine Beleuchtung mit 4 Pfund Unschlittkerzen 2 fl. — kr.
6. Für die grosse Beleuchtung mit 10 Pfund Unschlittkerzen und 17 Stück Millykerzen bei dem Belvedere 5 fl. 30 kr.
7. Dem eine Gesellschaft von mehr als 20 Personen begleitenden Beamten 2 fl. — kr.

Ausser diesen Gebühren ist an Niemanden etwas zu entrichten, insbesondere ist es den Grottendienern streng verboten, irgend eine Bezahlung oder Geschenk zu verlangen; wohl aber dürfen sie Geschenke, welche ihnen von den P. T. Herrn Grottengästen aus eigenem Antriebe als Beweis besonderer Zufriedenheit verabreicht werden sollten, annehmen.

Anmerkung ad 1. 2. Kinder haben dasselbe zu bezahlen, dagegen ist die Dienerschaft, welche die P. T. Gäste der eigenen Bedingung wegen mitnehmen, zwar von dem Eintrittsgelde befreit, jedoch deren Anzahl jedesmal dem Grotten-Kassier anzuzeigen.

Anmerkung ad 5, 6, 7. Es müssen wenigstens 3 Grotten-Diener genommen werden, bei mehr als 4 Personen ist für je weitere 4 Personen ein Grotten-Diener mehr zu nehmen.

Es steht jedem P. T. Grottengaste frei, eine noch bessere Beleuchtung zu verlangen, und es ist über die dadurch verursachten Kosten eine detaillirte Rechnung zu legen.

Es ist auch gestattet, ohne besonderer Beleuchtung bloss mit der entsprechenden Anzahl von Grottenführern die Grotte zu besuchen, in welchem Falle die niederste Eintrittsgebühr für eine Person mit 3 Führern 2 fl. 45 kr. beträgt.

Von der k. k. Grottenverwaltungs - Commission
Adelsberg am 22 März 1857.